

Die Toskana Deutschlands

Rheinische Landpartie Mit gut 544 Kilometern Länge zieht sich die Mosel von den Vogesen in Frankreich bis in das Rheinische Schiefergebirge. Die steilen Hängen sorgte dafür, dass schon zu Zeiten der Römer vor zweitausend Jahren dort Wein angebaut wurde



(issuefile/741547/ext/1b9f37c6b559c031873d93bc59c75def.jpg)

Die Aussicht auf die Moselschleife bei Bremm belohnt viele Touristen nach ihrer Wanderung. Fotos: Thomas Leurs

Von Thomas Leurs

Das ist einer meiner Lieblingsorte“, sagt Marlene Bollig. Sie steht auf der Spitze eines Prallhangs an der Mosel. Vor ihr zu sehen ist eine der typischen Schleifen, mit denen die Mosel sich durch die Landschaft zieht. Auf der anderen Flussseite liegt der 1000-Einwohner-Dorf Trittenheim. „Schließen Sie die Augen“, sagt sie. „Was hören Sie?“ Ein Vogelkonzert aus unterschiedlichen Stimmen fliegt durch die Luft. „Hier ist immer Vogelgezwitscher zu hören“, sagt Bollig. „Egal zu welcher Tageszeit. Aber besonders am Morgen.“

Die Mosel. Seit Jahrtausenden prägt dieser Fluss seine Landschaft und die Menschen, die dort leben. An den steilen Hängen wird seit jeher Wein angebaut. „Manche Reben sind bereits über 120 Jahre alt“, erzählt Bollig. Aber schon die Römer haben den Weinbau in dieser Region für sich entdeckt.

Das belegen zwei Sarkophage, die direkt auf dem Steilhang im Jahr 1920 entdeckt wurden. Sie sind aus Sandstein gefertigt und stammen wahrscheinlich aus der Zeit der Regierung der Kaiser Valentinian und Gratian (etwa um 375 n. Chr.). Damals wurden nur die Grabbeigaben an die Universität in Trier übergeben und die Sarkophage an Ort und Stelle wieder eingegraben. Bei einer Flurbereinigung im Jahr 2005 tauchten sie wieder auf und sind seit 2006 Teil des Themenwanderweg „Römersteig“ von Trittenheim nach Minheim. „Die Sarkophage zeigen, wie wichtig den Römern der Wein war, wenn sie sogar ihre Angehörigen in den Steilhängen beerdigten“, erzählt Bollig. „In Trier hat man Inschriften gefunden, die darauf hindeuten, dass es sogar so eine Art Weinbauminister gab.“

Wieso die Mosel ihre charakteristischen Schleifen zieht, das weiß Julian Zemke von der Universität Koblenz-

Landau. Dort arbeitet der Wissenschaftler am Institut für Integrierte Naturwissenschaften in der Abteilung Geographie. „Die Region um die Mosel ist knapp eine Million Jahre alt. Sie hat gezwungenen Eintiefungen“, erzählt der Geologe. „Der Fluss würde sich nie so tief einschneiden.“ Der Grund dafür ist mehrere hundert Kilometer südlich zu finden – in den Alpen. Als die afrikanische auf die eurasische Platte stieß, erhoben sich die Alpen. Diese tektonischen Kräfte wirkten sich bis in die Mosellandschaft aus. „Vor knapp 30 bis 35 Millionen Jahren entstand die hügelige Landschaft an der Mosel“, sagt Zemke. „Das war quasi ein geologischer Stoßdämpfer.“ Da es in diesen Regionen immer wieder kleine Erdbeben gibt, sei das ein Zeichen dafür, dass die Erde noch in Bewegung ist.

Wie ein Prallhang entsteht, das steckt bereits in seinem Namen. „Der Fluss prallt gegen das Ufer und muss eine andere Richtung nehmen“, sagt Zemke. „An der Außenseite der Flussbiegung ist die Fließgeschwindigkeit höher als an der Innenseite. So wird an der Außenseite Gestein abgetragen, während es sich an der Innenseite ablagert.“ Diese Innenseite der Schleife wird als Gleithang bezeichnet, der wesentlich flacher ist und nach und nach länger wird. Mittlerweile hat der Mensch eingegriffen um die Mäanderbildung – so die wissenschaftliche Bezeichnung für die Schleifenbildung – zu verhindern. „An besonders engen Flussschleifen, wie etwa bei Bremm oder Traben-Trarbach würde sich der Fluss in wenigen Tausend Jahren verbinden und die Schleife verschwinden.“

Marlene Bollig lebt bereits seit 40 Jahren in Trittenheim an der Mittelmosel. Die Natur und das entschleunigte Leben ist es, was sie an der Region so fasziniert. Die Flora und Fauna sind in dieser Region einzigartig. Die klimatisch begünstigten Hanglagen ermöglichen es, dass sich viele Mauereidechsen in den Fels- und Mauerspalten tummeln. Auch der Schwarze Bär, ein Schmetterling mit schwarz-weißen und orangenen Flügeln ist an der Mosel heimisch. „Der ist allerdings sehr selten“, sagt Bollig. „Ich habe ihn in den letzten sechs Jahren vielleicht zwei Mal gesehen.“

Gerade das Schiefergestein ist ein weiterer Grund, warum Wein in dieser Region so gut wächst. „Der Stein wird in der Sonne sehr heiß und kann so auch über Nacht seine Wärme an den Boden und somit die Weinreben abgeben“, erklärt Bollig. „Ebenso enthält er viele Mineralien, die die Pflanzen benötigen.“ Die zunehmende Digitalisierung lässt sich auch an den Weinbergen ablesen. „Früher standen die Weinreben enger beieinander. Als alles noch per Hand gemacht werden musste, war der Winzer so schneller auf den Hängen mit der Arbeit fertig.“ Bei den flurbereinigten Hängen sind einzelne Mauern entfernt worden, so dass ein glatter Hang entstand. Auch die Weinreben stehen fein aufgereiht mit gut einem Meter Abstand zueinander. Gerade so breit, dass eine sogenannte Raupe an einem Traktor befestigt den Hang heruntergelassen und wieder hochgezogen werden kann. Währenddessen besprüht sie etwa die Reben mit Pestiziden. „Das ist in gut ein bis zwei Stunden erledigt“, erzählt Bollig. „Ein Arbeiter hätte dafür früher ein bis zwei Tage gebraucht.“ Allerdings gäbe es wie überall neben dem Plus auch ein Minus. „Durch die fehlenden kleinen Mauern kommt es vor, dass bei starkem Regen die Erde den Hang hinunterläuft.“ Regelmäßig bietet Marlene Bollig auch Touren für die kleinen Touristen an. „Für Kinder ist es wichtig, die Natur zu entdecken“, sagt sie. Seit 15 Jahren bietet Bollig diese Führungen mittlerweile schon an. Sehen, riechen, hören, fühlen.

Mit all ihren Sinnen sollen die Kinder die Natur erforschen.“ Wenn sie mit ihnen auf dem Prallhang gegenüber von Trittenheim steht, mit kilometerlanger Aussicht bis in die Südeifel, sagt sie den Kindern immer, sie sollen die Augen schließen und beschreiben, was sie hören. „Was ziemlich schnell kommt, ist das Zwitschern der Vögel“,

sagt sie. „In der Stadt ist so etwas eher selten zu hören.“

(issuefile/741547/https://bonn.diginews.apa.at/openDownload/BONN/BONN_20200727_GBN_3/images/2050428311_63ca930a97.IRPRODGERA_IIBRF2.eps)

Die Aussicht auf die Moselschleife bei Bremm belohnt viele Touristen nach ihrer Wanderung. Fotos: Thomas Leurs



(issuefile/741547/ext/7cd5cfb6470cc80ac44e776a5551d0ef.jpg)

Die beiden römischen Steinsarkophage wurden in den Steilhängen gefunden und sind Beleg dafür, wie bedeutend der Weinbau für die Römer war.



(issuefile/741547/ext/e6b66e04a611a8fdac333b6bdedb9e4.jpg)

Die beiden römischen Steinsarkophage wurden in den Steilhängen gefunden und sind Beleg dafür, wie bedeutend der Weinbau für die Römer war.





(issuefile/741547/ext/95f9bc34793d0e41b1397d54cdfdf459.jpg)

Marlene Bollig an ihrem Lieblingsplatz an der Mosel.